

4.3

Zur Geschichte der Bergwerke in Lötschen

von Prof. Dr. Louis Carlen

In seiner Arbeit «Zur Geschichte der Walliser Bergwerke» berichtet Henri Rossi auch über das Bleibergwerk in Lötschen im 17. und 18. Jahrhundert¹⁾. Man scheint aber schon viel früher in Lötschen nach Metallen geschürft zu haben, nämlich unter Bischof Walter Auf der Flüe (1457—1482). Das erfahren wir aus den Akten des deutschen Reichskammergerichtes, vor dem 1496—1498 ein Berufungshandel wegen einer Forderung ausgetragen wurde, die aus einem Darlehen auf Bergwerkgerechtsame im Lötschental herrührte²⁾.

Uns interessiert hier nicht dieser Prozess, mit dem sich, bevor er an das Reichskammergericht gelangte, das Stadtgericht Basel (1483), das bischöfliche Gericht Pruntrut (1485), das Hofgericht Rottweil (1487 und 1489) und die kaiserliche Kommission in Schaffhausen (1488) befassten. Vom königlichen Kammergericht in Mecheln und Worms (1495) gelangte der Fall an das Reichskammergericht, an welches das königliche Gericht übergegangen war. Von Bedeutung sind für uns die Bergrechte in Lötschen.

Im Prozess, den Conrad Ambringer im Namen seiner Frau Maria, geb. von Hus, Basel, gegen den Münzmeister Ludwig Gesell, Basel, führte, wurden 110 Pfund baslerischer Währung aus einem Darlehen auf Bergwerkgerechtsame im Lötschental gefordert. Das Hauptbeweismittel war ein bischöflicher Lehenbrief vom 1. August 1474³⁾. In diesem belehnte Walter, Bischof von Sitten und Graf von Wallis, Jakob Schenck von Worms, Ludwig Gesell, Münzmeister von Basel, die Brüder Meister Lienhard und Meister Mathis Kürsner, Schmelzer Hans Hering von Bern und Joss Zeller aus dem Breisgau mit Bergwerksgerechtsame «im ganzen Lötschen, im Bencke und im Rarener Zehnt». Sie erhielten die Befugnis, im gesamten Lötschental nach Metallen zu schürfen und «zu buwen und zu triben nach bergwerke recht und gewonheit». Die Prozesspartei Conrad Ambringer und Frau war gemäss Bescheinigung des Offizials von Basel Rechtsnachfolger des Jakob Schenck und als solche stellte sie gegenüber Ludwig Gesell Forderungen.

1) Blätter aus der Walliser Geschichte X (1949), S. 348 ff.

2) Repertorium der Akten des Reichskammergerichts. Untrennbarer Bestand, I, Prozessakten aus der Schweiz, Italien, den Niederlanden und dem Baltikum sowie der freiwilligen Gerichtsbarkeit, hsg. von Otto Koser, Heppenheim 1933, Nr. 10, S. 2 f.

3) Deutsches Bundesarchiv, Aussenstelle Frankfurt, AR1—A/4 (Pergament 65 x 52 cm mit 2 Hängesiegeln, davon eines des Domkapitels von Sitten.)

Für das Wallis lassen sich folgende Tatsachen festhalten: Schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wird für Lötschen und den Zenden Raron von Bergwerken gesprochen. Der bischöfliche Landesherr, Walter Auf der Flüe (1457—1482), verleiht aufgrund des ihm zustehenden Bodenregals (mineralia)⁴⁾ Schürfrecht nach allen Metallen und Ausbeutungsrechte, wobei Bergwerksrecht und Gewohnheit⁵⁾ und Walliser Landrecht⁶⁾ gelten soll. Die Rechte werden sechs Leuten aus Deutschland, Basel und Bern gewährt, die sich anscheinend in einer Art Gesellschaft zu diesem Zweck zusammenfanden. Es scheint, dass man geschürft hat, und dass das Schürfen vermutlich von Erfolg gekrönt war, da man Geld aufnahm und die eingeräumten Bergrechte belehnt wurden. Sebastian Münster berichtet 1544 in seiner Beschreibung des Landes Wallis: «Im zenden Raron ist an Eysschol ein silber ertz / und in Lötschen ein bley ertz»⁷⁾.

Das Ganze dürfte im Rahmen einer grosszügigen Bergwerkspolitik Bischof Walters Auf der Flüe zu sehen sein, der nach der Eroberung des Unterwallis auch die Gruben von Bagnes eingegliedert wurden. Das passt ganz in das Bild dieses bischöflichen Landesherrn, der zu den bedeutendsten Walliser Bischöfen gehört und dessen Aktivitäten in verschiedene Richtungen gingen⁸⁾. Seine Bergwerkspolitik wurde von seinem Nachfolger Jost von Silenen (1482—1496) konsequent weiter geführt⁹⁾.

⁴⁾ Später ging das Bergregal im Wallis an den Landrat über (vgl. *Louis Carlen*, Gericht und Gemeinde im Goms, Freiburg 1967, S. 110).

⁵⁾ Die Literatur darüber im Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, I, Berlin 1964—1971, Sp. 378, 381.

⁶⁾ Bergrecht ist im schriftlich niedergelegten Walliser Landrecht nicht enthalten. In den Landsatzungen der sieben Zenden des Wallis vom 19. April 1496 ist lediglich eine Bestimmung über die Silberminen in Bagnes enthalten, wobei auf die Regalienrechte des Bischofs verwiesen wird (*Andreas Heusler*, Rechtsquellen des Cantons Wallis, Basel 1890, S. 168). Zu einem Kompetenzkonflikt zwischen dem Abt von St-Maurice einerseits und dem Bischof von Sitten und der Landschaft Wallis anderseits wegen Gefangennahme und Bestrafung eines Mannes, der Silber aus dem Bergwerk von Bagnes ausserhalb des Landes verkauft hatte, kam es 1553 (*Bernhard Truffer*, Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. IV, Sitten 1977, S. 215 f.).

⁷⁾ *Anton Gattlen*, Die Beschreibung des Landes Wallis in der Kosmographie Sebastian Münsters, Vallesia X (1955), S. 126.

⁸⁾ Leider fehlt immer noch eine Biographie Bischof Walter Auf der Flües (Supersaxo). Sie wäre ein Desiderat der Walliser Geschichte. Vgl. vorläufig: *Josef Lauber*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, Blätter aus der Walliser Geschichte VII (1932), S. 325—328; *W. A. Liebeskind*, Bischof Walters II Auf der Flüe Landrecht der Landschaft Wallis und Gerichtsordnung nebst einem Auszug aus seinen Synodalstatuten, Leipzig 1930; *Bernhard Truffer*, Portrait des évêques de Sion de 1418—1977, Sion 1977, S. 30 ff.

⁹⁾ *Rossi, a.O.*, S. 245.